

Türkeistämmige Bürger in der BRD

Text von Miriam Söling

Warum widmet sich dieser Ausstellungsabschnitt nur der türkeistämmigen Bevölkerung in Deutschland?

Die Zahl ausländischer Staatsangehöriger ist in Deutschland leicht zurückgegangen. Ihr Anteil an der Gesamtbevölkerung ist seit Mitte der 1990er-Jahre nahezu unverändert und liegt seit 2004 bei 8,8 Prozent. Die größte Gruppe bilden, trotz eines leichten Rückgangs, nach wie vor die Türkeistämmigen mit 25,1 Prozent; ein Drittel von ihnen besitzt den deutschen Pass. Bezogen auf die Bevölkerung Deutschlands sind dies 3,1 Prozent. In Nordrhein-Westfalen leben derzeit 4,7 Prozent türkeistämmige Menschen.

Im Herbst 2011 können wir auf 50 Jahre Migration aus der Türkei zurückblicken. Am 1. September 1961 trat das deutsch-türkische Anwerbeabkommen in Kraft.

Immer noch sind die Zugangsbarrieren zur deutschen Aufnahmegesellschaft für die türkischstämmige Bevölkerung aus verschiedenen Gründen besonders hoch und die Teilhabemöglichkeiten relativ gering.

Was sind mögliche Ursachen für Probleme der türkischstämmigen Bevölkerung in Deutschland?

Historische Herleitung

Nach Abschluss der ersten Anwerbeverträge 1961 waren sowohl die Arbeitsmigranten/-innen als auch die offiziellen Stellen jahrelang davon ausgegangen, dass der Aufenthalt in der Bundesrepublik ein zeitlich begrenzter sei. Im November 1973 – eine Rezession zeichnete sich ab - verfügte die Bundesregierung einen Anwerbestopp für Ausländer/-innen, die nicht aus Mitgliedstaaten der Europäischen Gemeinschaft kamen. Ein großer Teil der türkischen „Gastarbeiter“ blieb, denn die deutsche Wirtschaft wollte keine gerade angelernten Arbeiter/-innen durch neu eingereiste ungelernete Kräfte ersetzen und die überwiegend männlichen türkischen Arbeitsmigranten erkannten, dass die ursprünglich angesetzte Zeit in Deutschland nicht reichte, genügend Geld zu sparen, um in der Türkei einer selbständigen Arbeit nachgehen zu können. Ein Viertel der türkeistämmigen Gastarbeiter/-innen war weiblich. Sie kamen oft ganz alleine aus der Türkei und fanden vor allem Arbeit in der Elektro-, Bekleidungs- und Textilindustrie. Die türkeistämmigen Arbeiter/-innen richteten sich darauf ein, längere Zeit in der Bundesrepublik zu verbringen, und begannen, ihre Familien nach Deutschland nachzuholen. Durch den Familiennachzug wurde die deutsche Gesellschaft mit einem für sie neuen Phänomen konfrontiert. Sie musste plötzlich feststellen, dass die

sozialen Folgen der Migration bisher nicht berücksichtigt worden waren. Schulen, Kindergärten und Behörden waren auf diese neue Gruppe nicht eingestellt.

Die nachgeholten Ehepartner hatten oft keine Kenntnisse der deutschen Sprache, Kultur, Gesellschaft und politischen Verhältnisse. Hier gab es weder Reglementierung noch Hilfe vom deutschen Staat. Anders als den Russlanddeutschen, die nach der Wiedervereinigung ins Land strömten, bot die Bundesrepublik den angeworbenen Gastarbeitern und den nachgeholten Familienmitgliedern keine Deutschkurse an. Seit Herbst 2007 müssen Ehepartner bereits in der Türkei Grundkenntnisse der deutschen Sprache erworben haben, wenn sie in Deutschland heiraten wollen.

Probleme

Die Familie hat einen vergleichsweise hohen Stellenwert bei türkeistämmigen Menschen, aber körperliche Gewalt wird häufig, in der oft von archaischem Konservatismus geprägten autoritären Erziehung, als legitime Methode der Kindererziehung betrachtet. Hierdurch kann es zum Beispiel an deutschen Schulen zu Problemen kommen, in denen autoritäre Erziehungsmethoden mittlerweile eher verpönt sind. In vielen türkeistämmigen Familien besteht oft ein aggressiver Überlegenheitsanspruch des Mannes gegenüber der Frau. So geraten türkeistämmige Jugendliche oft in Konflikte zwischen den Erwartungen der traditionellen Eltern und den Erwartungen der deutschen Gesellschaft.

In einem Land wie Deutschland, in dem bis 1958 ein Ehemann noch das Recht hatte das Arbeitsverhältnis seiner Frau (ohne deren Einwilligung) zu kündigen, in dem bis 1997 die Vergewaltigung in der Ehe kein Straftatbestand war, in dem bis zum Jahr 2000 die körperliche Züchtigung von Kindern noch legal war, sollte man nicht mit Überheblichkeit auf diese Verhaltensweisen schauen.

Viele türkische Zuwanderer kamen aus den sehr ärmlichen, von Landwirtschaft geprägten Dörfern der Türkei, in denen patriarchalische Strukturen vorherrschten und Stammesgesetze angewendet wurden und hatten nur eine sehr geringe Schulbildung. Bis 1997 waren in der Türkei nur fünf Schuljahre Pflicht (die İlkokul = Volksschule). 24,4 Prozent der in Deutschland lebenden türkeistämmigen Bevölkerung haben keinen Schulabschluss.

Mehr als die Hälfte aller türkeistämmigen Migranten in NRW im Alter zwischen 18 und 29 Jahren haben keine berufliche Ausbildung. Aber auch die, die gut qualifiziert sind, haben geringere Chancen. Wie aus einem Versuch des Instituts zur Zukunft der Arbeit 2010 hervorgeht, erhielten Bewerber mit türkischen Namen bei gleicher Qualifikation 14 Prozent weniger positive Antworten als Bewerber mit deutschem Namen. In kleinen Unternehmen ist die Ungleichbehandlung noch stärker.

Die Erwerbsquote bei den Migranten aus der Türkei liegt bei 46,6 Prozent gegenüber 71 Prozent bei Menschen ohne Zuwanderungsgeschichte.

In der Tradition der Türken spielt Gastfreundschaft eine große Rolle. Sie kamen in ein Deutschland, dessen Bevölkerung teils noch von der nationalsozialistischen Rassenlehre geprägt war, die den Menschen mit einer anderen Religion, einem anderen Aussehen und einer anderen Sprache oft eher ablehnend gegenübertrat.

Zahlreiche Türken haben wegen des Gefühls, von der deutschen Mehrheitsgesellschaft nicht akzeptiert zu werden, ein eigenes Wertesystem in Konkurrenz zur Mehrheitsgesellschaft gesucht. Diese Tendenz wird durch die islamfeindliche Haltung vieler Deutscher eher verstärkt. 58,4 Prozent sind der Meinung, dass für Muslime in Deutschland die Religionsausübung erheblich eingeschränkt werden sollte.

Frustration und mangelnde berufliche Perspektiven treiben einige Jugendliche an, sogenannte „Türken-Banden“ zu bilden, die zu unkontrollierten Gewaltausbrüchen neigen. Wer sich nicht gut artikulieren kann, greift leichter auf Gewalt zurück.

Fast die Hälfte der in Deutschland lebenden türkeistämmigen Bürger fühlt sich in Deutschland unerwünscht. Die Abwanderung überwiegt daher gegenüber den Zuzügen. Im Jahr 2009 war dies ein Saldo von minus 8.198 türkeistämmigen Menschen.

Nirgends in Europa wächst die Wirtschaft so stark wie derzeit in der Türkei. In der ersten Jahreshälfte 2010 legte das türkische Bruttoinlandsprodukt um 11 Prozent zu. Dort haben die aus Deutschland ausgewanderten Menschen gute Berufschancen.

Vom menschlichen Standpunkt aus betrachtet ist es tragisch, dass die Hürden für viele Jugendliche mit türkischen Wurzeln immer noch zu hoch sind, um Anerkennung, Zufriedenheit und Wohlstand in unserer Gesellschaft zu erhalten.

Vom wirtschaftlichen Standpunkt aus betrachtet erscheint es fraglich, ob sich ein Land wie Deutschland, mit starkem Bevölkerungsrückgang und zunehmendem Fachkräftemangel, das Brachliegen menschlicher Kapazitäten in der derzeitigen Form leisten kann. Die Staatsministerin Maria Böhmer forderte jüngst dazu auf, dem Fachkräftemangel in Deutschland verstärkt mit qualifizierten Menschen aus Zuwandererfamilien zu begegnen. „Mit ihren Sprachkenntnissen und ihrer Migrationserfahrung sind sie in der Globalisierung für viele Unternehmen ein handfester Gewinn.“

Wie könnten nachfolgende Generationen türkeistämmiger Menschen besser in die deutsche Gesellschaft integriert werden?

Die beste Integrationswirkung haben menschliche Beziehungen. Freundschaften zwischen türkischstämmigen und deutschen Kindern, die sich gegenseitig einladen

anstatt auszugrenzen. Hier haben gerade auch die deutschen Eltern eine große Verantwortung.

Deutsche, die einem türkeistämmigen Kind kostenlosen Nachhilfeunterricht geben und/oder es zu kulturellen Veranstaltungen, Ausflügen etc. mitnehmen, leisten sicher ebenfalls einen wichtigen Beitrag.

Auf der privaten Ebene gibt es zahlreiche Möglichkeiten des Austauschs zwischen Menschen türkischer und deutscher Herkunft.

Welche Möglichkeiten könnte es auf staatlicher und institutioneller Ebene geben?

- Kostenlose Kindergartenplätze
- Kindergartenpflicht ab dem dritten Lebensjahr
- Abschaffung des Betreuungsgeldes
- Mehr Bildungsförderung schon in den Kindergärten
- Kostenlose Sprach- und Landeskundekurse für Eltern
- Ganztagschulen, die den ganzen Tag und während der Ferienzeit ein Ort des Lernens sind
- Spezielle Kurse und Hilfslehrer/-innen für Einwandererkinder
- Möglichst lange eine Schulart für alle Kinder anbieten
- Muttersprache und Landessprache ergänzen sich an den Schulen
- Mehr Lehrpersonal, das türkeistämmige Wurzeln hat
- Wissen über unterschiedliche Kulturen im Unterricht stärker fördern
- Deutschsprachiger Religionsunterricht für muslimische Schüler/-innen
- Ausbildung von Imamen (muslimischen Gelehrten) an deutschen Universitäten, in Vereinbarkeit mit dem deutschen Grundgesetz
- Gesprächsaustausch zwischen den Religionsgemeinschaften
- Veränderte Stadtplanung zum Abbau der Ghattobildung
- Erleichterung der doppelten Staatsbürgerschaft
- Kommunales Wahlrecht für Türken und andere Nicht-EU-Bürger, die bereits viele Jahre in Deutschland leben
- Anerkennung der in der Türkei erworbenen Schul- und Ausbildungsabschlüsse
- Anonyme Bewerbungen (nur die Qualifikation zählt)
- Mehr Auftritte und Grußbotschaften von deutschen Politikern und Politikerinnen im türkischen Fernsehen und bei türkischen Organisationen in Deutschland

Positive Entwicklungen und Erfolge

Im Zeitvergleich wird in der Gruppe der türkeistämmigen, 18- bis 29-Jährigen eine leichte Zunahme des Bildungsniveaus deutlich, der Anteil der Hauptschulabsolventen nimmt ab, der der Real- und Fachoberschulabsolventen sowie derjenigen mit Abitur nimmt zu. Das Bildungsniveau der Frauen in dieser Altersgruppe mit Schulbildung in

Deutschland ist deutlich höher als das der Männer. Sehr viel mehr Frauen verfügen über das Abitur (10 % männlich, 25,6 % weiblich) und sehr viel weniger über einen Hauptschulabschluss (27,5 % männlich, 14,0 % weiblich).

Das Ministerium für Arbeit, Integration und Soziales in NRW teilt mit, dass sich 54 Prozent der Menschen türkischer Herkunft aktiv am gesellschaftlichen Leben beteiligen, 13 Prozent engagieren sich durch freiwillige Aufgaben und übernehmen Verantwortung durch ein bürgerschaftliches Amt. Dies hat die 11. Mehrthemenbefragung der türkeistämmigen Bevölkerung in NRW ergeben.

52 Prozent der Türkischstämmigen nutzen sowohl türkische als auch deutsche Tageszeitungen und 79 Prozent nutzen sowohl deutsches als auch türkisches Fernsehen. Die Mediennutzung ist also keineswegs einseitig.

Positiv kann auch die Zunahme des Immobilienerwerbs bei türkeistämmigen Bürgern registriert werden. 1999 besaßen 14,4 Prozent eine Eigentumswohnung oder ein eigenes Haus, 2009 waren es bereits 37 Prozent. Dies ist ein Zeichen für den Wunsch, in Deutschland Fuß fassen zu wollen.

Die Kaufkraft der türkischstämmigen Menschen in der BRD liegt bei etwa 20 Milliarden Euro jährlich.

Wenn man, wie Berlins ehemaliger Finanzsenator Thilo Sarrazin, den einzigen produktiven Beitrag von Migranten in ein paar Döner- und Gemüseläden sieht, verkennt man die Realität, denn diese machen noch nicht einmal zehn Prozent von den 40 Milliarden Euro Umsatz aus. Es gibt rund 80.000 Selbständige mit türkischen Wurzeln in Deutschland, die einen wichtigen Beitrag zur deutschen Wirtschaft leisten. Sie beschäftigen über 400.000 Menschen (mit steigender Tendenz), davon sind 40 Prozent Deutsche. In NRW hat sich die Zahl der türkeistämmigen Selbständigen binnen 20 Jahren verdreifacht. Es sind mittlerweile 24.000 Firmen mit 120.000 Arbeitsplätzen.

Zahlreiche Politiker/-innen wie Dr. Lale Akgün (SPD-Bundestagsabgeordnete), Cem Özdemir (Grünen-Abgeordneter EU-Parlament), Mustafa Kara (CDU-Stadtrat Neckarsulm) oder Murat Kalmiş (FDP-Stadtrat Delmenhorst), Bülent Arslan (Chef des deutsch-türkischen Forums der CDU), die ihre eigenen oder familiären Wurzeln in der Türkei haben, sind motiviert, sich in ihrer Stadt, für ihr Land, politisch zu engagieren.

Türkeistämmige erobern auch die Kulturszene: Die Rapperin Aziza-A landete mit ihrem Album „Es ist Zeit“ auf Platz zwei der World-Charts. Der international anerkannte Filmemacher Fatih Akin holte mit seinem Film „Gegen die Wand“ bei der Berlinale 2004 den Goldenen Bären. Asli Bayram, deren Vater in Darmstadt von Neonazis umgebracht wurde, wird 2005 zur Miss Deutschland gewählt. Fußballstars wie Halil Altıntop von Schalke 04, Hamit Altıntop von Bayern München oder Mesut Özil in der deutschen Nationalmannschaft bei der WM 2010 verhalfen deutschen Fußballmannschaften zu Erfolgen. Vielen deutsch-türkischen Autoren und Autorinnen gelang in den 1990er Jahren der Sprung in große deutsche Verlage, manche, wie beispielsweise Akif Pirinçci, wurden sogar Bestsellerautoren und für ihre

Verlagshäuser zu einer Goldgrube. Es gibt zahlreiche türkeistämmige Filmemacher/-innen, Bildhauer/-innen, Komiker/-innen, Schriftsteller/-innen, Journalisten/Journalistinnen, Köche/Köchinnen, Karikaturisten/Karikaturistinnen, Künstler/-innen und Musiker/-innen, die einen wichtigen Beitrag zum kulturellen Leben in Deutschland leisten.

Multi-Kulti als Gesellschaftsmodell ist nicht gescheitert, denn die multikulturelle Gesellschaft ist Realität, nicht Vision. Realität kann nicht scheitern, man kann sich ihr verweigern, aber dies wäre eine vertane Chance.

Filmlink auf You Tube (Internet) über erfolgreiche Türkeistämmige in der BRD

www.youtube.com/watch?v=J6aE_TX09sQ

Filmlink über türkische Gastarbeiter in Deutschland auf You Tube

www.youtube.com/watch?v=czPOwPdUuMI